

VER  
FÜHRUNG  
DER  
UNSCHUL  
DIGEN



Marc Degens

Roman • Ventil

MARC DEGENS, geboren 1971 in Essen, ist Schriftsteller und Programmleiter des von ihm mitgegründeten Verlags SUKULTUR. Seine ersten literarischen Werke waren Liedtexte für Bands, in denen er Bohrmaschine spielte. Bekannt wurde er mit der Kolumne »Unsere Popmoderne«, die zehn Jahre lang in der FAZ und danach in Volltext erschien. Marc Degens hat drei Jahre in Armenien und vier Jahre in Kanada gelebt und wohnt seit 2024 wieder in Berlin. »Verführung der Unschuldigen« ist sein fünfter Roman und sein erstes Buch im Ventil Verlag. [www.mdegens.de](http://www.mdegens.de)



Gefördert durch ein Hamburger Zukunftsstipendium der Behörde für Kultur und Medien in Zusammenarbeit mit der Hamburgischen Kulturstiftung.

ISBN 978-3-95575-247-7

1. Auflage September 2025

© 2025 Ventil Verlag UG (haftungsbeschränkt) & Co. KG, Boppstr. 25, D-55118 Mainz, [mail@ventil-verlag.de](mailto:mail@ventil-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Der Verlag behält sich die Nutzung des Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Lektorat: Jonas Engelmann und Benedikt Zopes

Layout und Satz: Oliver Schmitt

Druck und Bindung: Hunter Books

Printed in the EU

[www.ventil-verlag.de](http://www.ventil-verlag.de)

**ALLE HABEN EIN** anderes Bier vor sich stehen.

Und warum heißt der Laden Sadie?

Wegen Sexy Sadie von den Beatles. Das wird hier jeden Tag als erstes und als letztes Lied gespielt.

In allen möglichen Versionen. Nicht nur in der vom Weißen Album.

Und auch von anderen Interpreten. Besonders gut gefällt mir ja die Coverversion von Paul Weller.

Aber die klingt doch genauso wie das Original.

Na und?

Die Version von den Unthanks mit den Frauenstimmen und dem Chor ist doch viel geiler. Die ist so schön getragen und das Lied bekommt dadurch was richtig Sakrales. Die Aufnahme fand ja auch in einer Kirche statt.

Eigentlich müsste das Sadie ja Maharishi heißen.

Wieso?

Weil das der ursprüngliche Text von John Lennon war. Maharishi, what have you done? You made a fool of everyone.

Es gibt aber auch eine frühe Aufnahme, wo John Lennon einen ganz anderen Text singt.

Maharishi, you little twat. Who the fuck do you think you are? Oh, you cunt.

Lennon hat das Lied nach seiner Indienreise geschrieben, wo er mit den anderen Beatles einen Ashram von Maharishi Mahesh Yogi besucht hat.

Ist das der Guru, der die Transzendente Meditation begründet hat, für die sich David Lynch so einsetzt?

Genau.

Jedenfalls war John Lennon entsetzt über den Maharishi, weil er in Indien so viele Affären mit seinen jungen Schülerinnen hatte, obwohl er doch angeblich zölibatär lebte.

He looked holy, but he was a sex maniac.

Angeblich hat er sogar die Schauspielerin Mia Farrow angebaggert, die zu der Zeit ebenfalls im Ashram war. George Harrison und Paul McCartney hielten das aber für ein Gerücht.

Sexy Sadie ist also ein Lied über einen Mann?

Beide nicken.

Über Mia Farrow's Schwester gibt es auf dem Weißen Album ebenfalls ein Lied. Dear Prudence. Damit ist Prudence Farrow gemeint.

Es ist wirklich ein geniales Album.

Doppelalbum.

Das geradewegs zu Charles Manson und ins Death Valley führt. Manson glaubte nämlich, dass die Beatles die vier Engel aus der Offenbarung des Johannes wären.

Ihr Antlitz glich der Menschen Antlitz und ihr Haar war wie Frauenhaar.

Manson selbst hielt sich für den fünften Engel und dachte, dass die Lieder des Weißen Albums Prophezeiungen seien, in denen die Beatles direkt zu ihm sprächen.

Einen Beweis für sein Auserwähltsein sah er etwa darin, dass eine seiner Anhängerinnen ebenfalls Sadie hieß. Sie war eine Oben-ohne-Tänzerin, die er in San Francisco kennengelernt hatte. Er selbst hatte ihr den Namen gegeben, lange bevor das Weiße Album erschienen war.

Manson wollte einen Rassenkrieg anzetteln und beauftragte seine Anhänger damit, reiche Weiße umzubringen. In einem Zeitraum von fünf Wochen töteten die Mitglieder seiner Family dann im Sommer 1969 neun Menschen, darunter die schwangere Schauspielerin Sharon Tate. Die Morde wollte er den Schwarzen in die Schuhe schieben.

Und an den Tatorten wurden mit dem Blut der Opfer Parolen hinterlassen, die Bezug auf das Weiße Album nahmen. Helter Skelter.

Und Pig, das Sadie mit Sharon Tates Blut an die Haustür schrieb.

Das war das Ende des Sommers der Liebe.

*Nur die Comicfiguren in diesem Buch sind real.  
Der Rest ist erfunden.*



**MA HÄLT AN** der Haltestelle direkt vor dem Haus. Ich springe aus dem Auto und schaue auf den Busfahrplan. Die Haltestelle heißt genauso wie die Straße.

#### BOLSTERBAUM

Heute fährt gar nichts mehr, rufe ich und lese weiter. Und morgen auch nicht.

Ma stellt den Motor ab und Ludi quält sich aus dem Wagen.

Ich muss Schluss machen, ächzt er in sein Telefon, klappt es zu und stopft es in die Tasche seines gummibärfarbenen Flanelloveralls.

Früher war Ludi ein Tennisschnösel, Adidas-Sonnenbrille und Baseballkappe, jetzt macht er auf Weltfrieden und Abrenntern sofort. Ich eile die Stufen zum Haus hoch und schiebe mit dem Arm die Zweige der Hecke zur Seite, die bis auf die Treppe ragen. Ma und Ludi folgen mit Abstand. Vor dem Treppenabsatz steht ein leerer Blumenkübel mit eingesteckten Zigarettenenden und Jointfiltern wie das Grabsteinfeld eines Friedhofs. Jede Treppenstufe ist mit einer schwarzen Ziffer beklebt. Fünf. Vier. Drei. Zwei. Eins. Die Lampe über der Tür leuchtet und auf der Briefkastenklappe klebt ein roter Warnhinweis.

#### BITTE NUR WERBUNG

Mit klopfendem Herzen betrete ich die Veranda und greife nach dem Türknauf. Plötzlich hupt es hinter mir in einer Wahnsinnslautstärke und mir springt fast das Herz aus der Bluse.

Ludwig ruft Ma, packt Ludi am Arm und zieht ihn von den aneinander geketteten Tretrollern weg.

Du Kröte krepierst gleich, zische ich und trete mit voller Wucht nach ihm, treffe ihn aber nur halb.

Schreiend rennt mein Halbbruder die Treppe hinunter, bleibt auf dem Betonweg stehen und hechelt wie ein Leguan. Ich kann seinen Anblick nicht ertragen, wende mich ab und öffne die Haustür, die nicht verschlossen ist. Auch im Flur brennt Licht. Ich gehe die steile Treppe nach oben, meine Schritte hallen im Flur. Oben öffne ich die nächste Tür. Der Vorhang mit den gelben Sonnen vor dem Fenster ist zugezogen und auf dem Boden liegen tausend Schuhe. Aus der Küche hört man ein todkrankes Schnarchen.

Ihr könnt eure Schuhe ruhig anlassen, flüstere ich.

Bos Zimmertür ist angelehnt. Ludi kniet sich hin und hebt ehrfürchtig einen grün-weiß-goldenen Turnschuh in die Höhe.

Der ist ja aus der ersten Kollektion, sagt er mit bebender Kinderstimme, zeigt auf ein anderes Paar und wird ganz weiß im Gesicht. Und da ist ja auch Yoda.

Ich laufe in mein Zimmer und stelle mich neben das Bett. Ma und mein Halbbruder folgen mir zögernd. Grinsend nimmt Ludi seine Sonnenbrille ab.

Echt winzig, sagt er und packt die Brille in ein Etui, das so groß ist wie ein Kindersarg, in den ich ihn gern stopfen würde.

Ma starrt auf den Klapp Tisch mit den leeren Gläsern und Flaschen von der Party und schüttelt den Kopf.

Du hast ja gar nicht aufgeräumt, sagt sie vorwurfsvoll.

Wann denn?, frage ich böse zurück und schaue Ma an.

Sie ist gruselig gelaunt, weil sie zum Hot Yoga will und wir viel zu spät dran sind. Ich nehme die Salatschüssel und die Teller aus dem Regal.

Das Aufräumen geht doch ganz schnell, sage ich und trage das dreckige Geschirr in die Küche.

Vor der Balkontür sitzt Bo mit dem Rücken zur Sonne dem blauen Sofa zugewandt, auf dem Corvin liegt und alpträumt. Seinen Unterarm ziert eine selbstgestochene Tätowierung in eckiger Taschenrechner-schrift.

wir bleiben unserm motto treu ~  
queer, pervers und arbeitsscheu!

Wir sind da, sage ich zu Bo.

Schön, antwortet er, ohne von seinem auf dem Schoß liegenden Skizzenbuch aufzuschauen, und zeichnet weiter.

Die Spüle ist voll und ich stelle die Schüssel und die Teller auf den Boden vor dem Herd. Von oben höre ich Scotts Lachen und dazu fröhliche Orgelmusik von Arvo Pärt.

Wir tragen jetzt meine Sachen rein, sage ich.

Bo seufzt eine Antwort und ich laufe zurück in mein Zimmer. Ma steht am Fenster und schaut hinaus. Über den Bäumen, Zäunen und Garagendächern erhebt sich der Zechenturm mit seinen gewaltigen Rädern. Mit einem Finger klopft Ma gegen die Wand, die so hölzern und hohl klingt wie damals mein Gipsarm. Sechs Wochen lang konnte ich keinen Stift heben. Ludi öffnet die weiße Tür im Vorraum, die dabei horrorfilmartig quietscht. In der Kammer türmen sich die Bestiariumskisten bis unter die Decke. Plus Leergut.

Da ist ja auch noch Müll drin, sagt Ma entsetzt.

Das ist kein Müll, antworte ich empört. Das sind Comics. Sina und Bo betreiben nämlich einen Verlag, das Bolsterbaumhaus. Dort erscheint auch die Jahresschau der Akademie, das Bestiarium. Das kannte ich schon, bevor ich die beiden kennenlernte und hier einzog.

Riecht jedenfalls übel, sagt Ludi und stößt mit dem Fuß die Tür zu.

Durch die Decke hört man die Orgelmusik von oben noch lauter als an der Treppe im Flur. Ich drehe mich um und zeige auf die Wand mit den Regalen.

Das Bett soll hier hin, erkläre ich. Deshalb müssen wir als Erstes die Regale wegräumen.

Ma schaut skeptisch auf die Stelle.

Das Bett passt da niemals rein, sagt sie.

Doch natürlich, antworte ich und nehme die leeren Flaschen vom Tisch. Ich habe es ausgemessen.

Ludi lacht.

Womit denn?, fragt er grinsend und verschränkt die Arme.

Willst du Schimmelpimmel eine gescheuert bekommen?, frage ich.

Schluss jetzt, Marthe, sagt Ma drohend. Sonst fahren wir direkt nach Hause.

Au ja, ruft Ludi, lehnt sich an die Wand, zieht sein Telefon aus der Hose und klappt es auf.

Ich werde niemals Kinder kriegen. Das Risiko, dass dabei so etwas wie mein Halbbruder herauskommt, ist entschieden zu hoch. Ich trage die restlichen Flaschen und Gläser in die Küche, danach stellen Ma und ich die leeren Regale zur Seite. An der Wand kommen noch mehr Bohrlöcher zum Vorschein. Und ein Steckdosenloch mit offenen Kabeln.

Da mache ich ein Tuch vor, sage ich.

Oder fünf, grinst Ludi.

Mit dem Zeigefinger fährt Ma durch eine breite Kerbe in der Wand.

Das musst du streichen, sagt sie.

Wieso denn?, frage ich. Die Farbe ist doch gut. Ich mag crème.

Nachdem ich die Ecke ausgefegt habe, stellen Ma und ich das Bett um. Es passt haargenau zwischen die Wände.

Siehst du, sage ich stolz. Als Comiczeichnerin habe ich eben Augenmaß.

Ich habe gedacht, du hast das ausgemessen, sagt Ludi.

Bevor ich ihn schlagen kann, rennt er ins Bad und kommt erst nach Ewigkeiten wieder.

Da ist kein Klopapier, jammert er.

Dann kack zuhause, antworte ich genervt.

Ma und ich schieben die beiden Regale an die Wand, dann gehen wir alle nach unten zum Auto. Ich trage die Einzelteile der Kleiderstange nach oben und stecke sie zusammen, während Ma und Ludi die Kartons hochschaffen und vor das Fenster stellen. Zuerst packe ich meine Comickiste aus, wische mit dem Ärmel den Rotweinfleck im Regal weg und verteile die Comics im Fach.

Das musst du auswaschen, sagt Ma.

Muss, muss, muss, stöhne ich laut. Das mache ich später.

Ma seufzt und geht mit Ludi wieder nach unten. Nach den Kartons

tragen die beiden meinen Mini-Sekretär, meinen Hocker, meinen Kniestuhl und zum Schluss mein Zeichenpult nach oben. Hinterher sind sie total verschwitzt. In dem Zimmer kann man sich kaum noch bewegen, alles ist zugestellt und ich habe mich in der Ecke eingebaut. Ma schaut auf ihre Armbanduhr.

Wollt ihr was trinken?, frage ich. Ich kann in der Küche nachschauen, ob es was gibt.

Lass mal, sagt sie und schüttelt den Kopf. Wir fahren besser nach Hause.

Okay, antworte ich, kämpfe mich zu ihnen und zeige auf zwei bereits entleerte Kartons. Könnt ihr die mitnehmen?

Ma nickt und packt die Kartons. Ich bringe die beiden nach unten und umarme Ma auf der Veranda. Sie drückt mir zwei zusammengefaltete Geldscheine in die Hand.

Und ruf morgen Oma an, sagt sie.

Ehrenwort, antworte ich, vergesse es aber sofort und eile zurück nach oben.

---

**AM SONNTAG WERDE** ich erst mittags wach. Die Sonne scheint durch das Fenster auf mein Comicregal. Ich trinke einen Schluck aus der Flasche mit dem warmen Leitungswasser, die neben meinem Bett steht, und gehe barfuß in den Flur. Am Küchentisch sitzen Bo und Scott. Die Badezimmertür öffnet sich und Sina kommt heraus und nimmt die Zahnbürste aus dem Mund.

Zähneputz statt Zähneschmutz, grinst sie tollwütig mit weißem Schaum vor dem Mund.

Guten Morgen, antworte ich und hebe schlaff den Arm, weil meine Vitalfunktionen im Keller sind.

Sina steckt die Bürste wieder in den Mund und läuft die Treppe hoch. Sie trägt ein blau-weißes Eishockey-Trikot, goldene Shorts und auf dem linken Bein prangt ein tätowiertes Strumpfband mit einer

langen Naht, die bis zu den Knöcheln hinuntergeht und ultraglamourös aussieht.

Möchtest du auch Tee?, fragt mich Scott.

Gern, antworte ich, gehe zu ihm und setze mich auf den Klappstuhl ans Tischende.

Scott schenkt mir ein. Der Tee in der Kanne leuchtet wie Bernstein. Scott reicht mir die Tasse.

Und, gut geschlafen?, fragt mich Bo.

Ich nicke und Scott gibt mir zusätzlich eine Schale mit einem Löffel.

Und was hast du geträumt?, will Bo wissen und nimmt sich einen Joghurtbecher.

Nichts, antworte ich, nehme ein Glas und schütte mir Orangen-Mango-Saft ein.

Das kann nicht sein, sagt er streng. Man träumt immer etwas, in jeder Nacht. Besonders in der ersten.

Scott greift sein Handy und Bo zieht den Deckel ab und taucht den Löffel in den Joghurt. Sina kommt von oben und setzt sich auf den gläsernen Schwingsessel neben das Leergut.

Krass, grinst Scott und zeigt Sina und mir auf seinem Handy ein viersekündiges Video meiner Professorin aus dem Einführungskurs in Endlosschleife.

Stimmt es eigentlich, dass Novotný auch Prüfungstipps postet?, frage ich und fülle meine Schale mit Müsli.

Sina und Bo lachen.

Was denn für Prüfungen?, grinst Scott und legt das Handy auf die Fensterbank. Auf der Dio gibt es doch nur Präsentationen und Klassen-schauen.

Ich weiß nicht, ob er es ernst meint oder die drei sich über mich lustig machen wollen und schütte den letzten Rest Milch in die Schale. Sina öffnet den Tabakbeutel, nimmt drei Blättchen aus der Packung und klebt sie zusammen. Sie zupft etwas Tabak aus dem Beutel, legt ihn auf die zusammengeklebten Blättchen, öffnet das durchsichtige Döschen und streut das bereits zerkleinerte Gras darüber. Dann leckt sie mit der Zunge über die Gummierung, rollt das Papier zusammen und steckt den

Joint mit einem Streichholz an. Sina zieht zweimal und reicht ihn mir. Ich winke dankend ab.

Das ist mir noch zu früh, sage ich.

Was heißt denn zu früh?, fragt Scott und greift den Joint. Heute ist doch Sonntag.

Außerdem ist das echter Hanf aus Thailand, sagt Bo und bekommt den Joint von Scott. Sativa. Das Zeug macht nicht platt, sondern wach.

Nachdem der Joint aufgeraucht ist, stehen Sina und Scott auf.

Müsst ihr morgen auch in die Akademie?, frage ich.

Scott schüttelt den Kopf.

Ich bin nur donnerstags da, erklärt Sina. Dann aber den ganzen Tag.

Die beiden winken und laufen zur Treppe.

Ich komme dann nachher mit den Covervorschlägen hoch, ruft Bo.

Lass dir Zeit, antwortet Scott und die beiden laufen die Treppe hoch.

Sind das die Covervorschläge für das neue Bestiarium?, frage ich.

Bo nickt, steht ebenfalls auf und geht zum Mülleimer.

Was ist denn das Thema?, frage ich weiter.

Hygiene, antwortet er, hebt den Deckel hoch und lässt den Becher in den linken Sack fallen.

Ich gehe jetzt zeichnen, sagt er und legt den Löffel neben die Spüle.

Das mache ich auch, antworte ich mit vollem Müslimund.

Bo läuft in sein Zimmer und schließt die Tür. Ich leere die Schale und stelle sie in die Spüle, dann gehe ich in mein Zimmer. Aus Bos Raum dringen Walgesänge. Ich stelle mich an mein Zeichenpult und schaue aus dem Fenster. Auf dem Parkplatz schreit die karamellfarbene Katze der Nachbarn. Ich lege den dreiviertelfertigen Tampon-Comic zur Seite, drehe den Briefumschlag um und skizziere darauf mit Bleistift vier Tiere. Eine Katze, einen Hund, einen Elefanten und eine Maus. Dann lege ich mich wieder ins Bett und schließe die Augen. Durch die Wand höre ich Bos Walgesänge und durch die Decke die Fickgeräusche von Sina und Scott. Alles ist neu für mich und geil.

---

**JEDEN TAG GEHE** ich in die Akademie, auch sonntags. Zu Fuß brauche ich höchstens fünfzehn Minuten. Mit Suuk-Yin habe ich alle Kurse zusammen, mit Sina, Bo und Scott keinen einzigen.

Am Anfang sieht man sich ständig, prophezeit mir Sina lachend. Und danach nie mehr.

Die Akademie liegt auf einem Hügel. Sie ist ein ehemaliges Verwaltungsgebäude aus rotem Backstein mit hohen Decken und riesigen Fenstern. Schon von weitem sehe ich den kleinen Turmausguck, der sich auf dem grünen Dach befindet und wie ein Leuchtturm in den Wolken aussieht.

DIONYSIOS

steht in Stein gemeißelt am Eingang über den Flügeltüren und ich schreibe mich für so viele Kurse wie möglich ein.

Das sind viel zu viele, meint Scott. Da kommst du doch gar nicht mehr zum Comicmachen.

Aber wenn mich doch alles interessiert, antworte ich mit verzweifelnder Stimme.

Vor der Akademie steht ein Fahnenmast, der bis zum Dach reicht und an dem nie eine Flagge hängt. Das Gebäude hat drei Stockwerke und im Keller befindet sich eine Druckerei. Mein Lieblingssort ist die Bibliothek unterm Dach. Die Auswahl ist gigantisch und jede Woche kommen neue Hefte und Bücher dazu. Die Comics sind nach Titel geordnet und allein der Buchstabe A umfasst drei Regale. Ich möchte alles erforschen und bleibe oft bis zum Ende der Öffnungszeiten, sitze vor den Regalen und lese, bis mich die Bibliothekarin hinauswirft. In wenigen Wochen habe ich sechstausend Seiten Cerebus mitsamt den beiden Briefbänden und den kompletten Donjon-Zyklus durchgelesen. Comics werden aus Comics geboren, steht auf dem Poster an der Wand, das ich in einem unbemerkten Moment abnehme, einpacke und in meinem Zimmer aufhänge.

Noch schöner sind nur die Stunden im Gemeinschaftsatelier am Dienstag- und Donnerstagabend. Wir zeichnen, reden, scannen, hören

Musik, trinken Crémant und schauen durch die großen Fenster der Sonne dabei zu, wie sie hinter dem Förderturm langsam verschwindet. Alle können besser zeichnen als ich, besonders Suuk-Yin. Jedes Panel von ihr ist ein kleines Kunstwerk, während ich immer noch wie ein kleines Kind sprechende Strichmännchen male. Stets werde ich rot und schäme mich, wenn ich Suuk-Yin eine neue Comicseite von mir zeigen muss.

Aber auf die Zeichnungen kommt es doch gar nicht an, sagt sie begeistert. Deine Comics sind genial, weil sie so ehrlich sind.

Ehrlich?, frage ich nervös zurück.

Ja, nickt Suuk-Yin. Ehrlich und voller Wärme.

In diesem Moment mir wird klar, dass mir das wirklich wichtig ist, persönlich wichtig in meinem Leben. Ehrlichkeit und Wärme. Hätte Suuk-Yin es nicht gesagt, hätte ich es wahrscheinlich nie gedacht, obwohl ich es schon immer wusste.



**GYRO WOHNTE OFFIZIELL** wieder bei seinen Eltern, übernachtet aber jede Nacht bei Suuk-Yin, die am Marktplatz über einer Kneipe in einer großen Anderthalbzimmerwohnung wohnt, deren Vermieter er ist.

Was heißt denn groß?, protestiert Suuk-Yin lachend.

Gyro hatte eine Suchanzeige am schwarzen Brett im Dio-Portal gepostet, sie hatte sich gemeldet, bei der Wohnungsbesichtigung lernten sich die beiden kennen und Suuk-Yin bekam alles: die Wohnung plus Gyro. Seitdem sind die zwei unzertrennlich.

Durch die Fenster nach hinten, schwärmt er, kann man sogar die Waschbären sehen, die hier abends über die Dächer laufen.

Du spinnst, lache ich.

Niemals, antwortet Gyro. Die Tiere stammen aus einer Farm bei Münster, wo sie wegen ihrer Felle gezüchtet wurden. Die Waschbären wurden dann von Tierschützern befreit und ausgesetzt. Jetzt breiten sie sich immer weiter aus. Die haben ja hier überhaupt keine natürlichen Feinde.

Ich schaue Suuk-Yin fragend an. Sie nickt.

Und die Dächer sind für die Waschbären wie Schienen oder Autobahnen, sagt sie.

Ich halte kurz die Luft an und denke nach.

Cool, sage ich und atme aus.

Vom Küchenfenster aus kann man direkt auf den gepflasterten Platz sehen. Zweimal in der Woche ist hier Markt, der aus drei Ständen besteht. Dem Obsthändler, dem Käseverkäufer und dem Mann mit den Pantoffeln, den Batterien, den Rucksäcken und Geldbörsen.

Die drei stehen bei jedem Wetter draußen, sagt Suuk-Yin mitfühlend. Und der Batteriemensch hat noch nicht einmal eine Plane über dem Kopf.

Wir gehen nach unten. Suuk-Yin macht ein Foto von dem wolkenverhangenen Mond und dem brutalistischen Brunnen in der Mitte des Platzes. Das Bild veröffentlicht sie auf Instagram mit der Unterschrift KRÖTENKUSS FÜR ALLE HORNHAUTFRESSER. Gyro saugt nachdenklich an seinem Vaporizer.

Wie kommst du bloß immer auf sowas?, fragt er und hüllt sich dabei in weißen Rauch ein.

Suuk-Yin grinst eine Antwort. Neben dem Brunnen ragt eine Telefonsäule schief in die Luft. Die Säule hat ein kleines Dach, dafür fehlt der Apparat. Trotzdem liegt auf der Ablage ein funkelnelneues Telefonbuch.

Das ist ja aus diesem Jahr, sage ich erstaunt beim Blick auf den Umschlag.

Wieso werden die Dinger überhaupt noch gedruckt?, fragt Gyro aus seinem Nebel. Da stehen doch gar keine Mobilfunknummern drin, oder?

Wahrscheinlich gibt es die Säulen überhaupt nur noch wegen den Telefonbüchern, antwortet Suuk-Yin.

Ja, sage ich. Darüber wurden wahrscheinlich vor Ewigkeiten Knebelverträge mit Druckereien und Verlagen abgeschlossen, dass die Telefonzellenbetreiber pro Jahr soundso viele tausend Exemplare abnehmen müssen.

Gyro nickt.

Als ich hier eingezogen bin, sagt er neuen Dampf produzierend, war der Apparat jedenfalls auch schon weg.

Direkt unter Suuk-Yins Wohnung befindet sich eine Kneipe.

Sadie

steht auf dem Schild über der Tür. Durch die Fensterfront schauen wir in das leere Lokal. Die Wände sind weinrot und dunkelgrau gestrichen und auf den Tischen stehen Marmeladengläser mit brennenden Teelichtern.

Hyggelig, sage ich.

Dann lasst uns reingehen, sagt Suuk-Yin und öffnet die Tür.

Die Muster der Kacheln am Boden erinnern an die Raumschiffe eines antiken Computerspiels. Ich bin überrascht, wie laut die Musik drinnen ist. Die Scheiben müssen aus extradickem Schallschutzglas sein. Das Lied kenne ich von meinem Ex-Freund.

F. U. N. K.

Die heilige Betty Davis. Erst jetzt entdecke ich den Mann am Arcade-Automaten. Er hat kein Gesicht, nur einen Vollbart, und sieht aus wie eine Gestalt aus der Bibel. Wir setzen uns an den Tisch vor dem Fenster mit der rot-grün-gelben Lichterkette direkt am Eingang. Durch die Scheiben sehen wir den abenddunklen Marktplatz und die Geschäfte auf der anderen Seite. Die Romanboutique mit den vergilbten Büchern im Schaufenster. Die Schusterin, die nie geöffnet hat. Den gruseligen Geschenkeladen und den Backshop mit seinen staubtrockenen Teigwaren. Nur in dem finnischen Eckladen brennt noch Licht. Der Vollbart hört auf zu spielen, kommt zu uns und reicht uns mit einem Kopfnicken drei Menükarten. Die Biere tragen unbekannte Namen, die Preise fehlen. Ich wähle das erste Bier von der Liste aus, Suuk-Yin das zweite und Gyro das dritte. Pfeifend trabt der Vollbart davon und kommt mit drei geöffneten Flaschen zurück, stellt sie vor uns auf den Tisch und geht wieder.

Ich habe Kurt geschrieben, sagt Gyro und klappt sein Handy zu. Er kommt gleich.

Super, sage ich.

Wir stoßen miteinander an und trinken.

Nicht schlecht, sagt Suuk-Yin und wischt sich den Mund ab.

Aber auch nicht gut, meint Gyro.

Hauptsache nicht zu teuer, füge ich hinzu.

Suuk-Yins Brunnenfoto hat bereits dreiundvierzig Herzen bekommen.

Und von Novotný sogar ein Sternchen, sage ich beeindruckt und drücke ebenfalls auf das Herz.

Der Vollbart steht hinter dem Tresen und dreht die Musik leiser. Dann geht er zurück zum Arcade-Automaten und spielt.

Die Kneipe hat erst kürzlich aufgemacht, erzählt Gyro und stellt seine Flasche auf den Tisch neben das Marmeladenglas. Vorher war das eine Pommesbude.

Ich hebe die Nase in die Höhe und schnuppere wie ein Kaninchen.

Davon riecht man aber nichts mehr, sage ich.

Da war auch nie einer drin, meint Gyro. Zum Glück. Schließlich wohnen wir oben drüber.

Wir?, fragt Suuk-Yin schrill und boxt ihn liebevoll in die Seite.

Durch das Fenster sehen wir, wie Scott mit dem Tretroller um die Ecke fährt, vor dem finnischen Eckladen anhält, absteigt und hineingeht.

Der Laden hat echt lange auf, sage ich erstaunt.

Suuk-Yin nickt.

Manchmal habe ich das Gefühl, sagt sie, dass der überhaupt nie schließt.

Kurz darauf tritt Scott aus der Tür und geht zu seinem Tretroller. Ich stehe auf, klopfe gegen die Fensterscheibe und rudere mit den Armen. Er hört und sieht mich nicht, setzt den Rucksack auf und rollt davon. Dann setze ich mich wieder.

Wohnt der eigentlich bei euch?, fragt Gyro.

Ich glaube ja, sage ich. Auf jeden Fall ist er immer da.

Aber oben ist doch nur ein Zimmer?, fragt Suuk-Yin.

Ja, antworte ich. Aber das ist riesig und hat sogar ein eigenes Bad.

Und du teilst dir das Bad unten mit Bo?, fragt Gyro.

Ja, sage ich. Aber Sina und Scott benutzen das auch mit und sind fast täglich stundenlang am Baden.

Wow, schwärmt Suuk-Yin. Eine Wanne hätte ich auch gern.

Die Tür geht auf und Kurt betritt die Kneipe. Ich stehe auf, umarme und küsse ihn auf beide Wangen. Kurt setzt sich auf den freien Stuhl neben mir, nimmt seine Mütze ab und legt sie auf den Tisch.

Danke für die Nachricht, sagt er zu Gyro und schaut sich neugierig um.

Der Vollbart kommt und nimmt Kurts Bestellung auf. Obwohl unsere Flaschen noch nicht leer sind, bestelle ich eine neue Runde. Dann reden wir weiter übers Comicmachen.

Die Hauptfrage ist, an wen du dich wendest, sagt Suuk-Yin. Suchst du den Erfolg bei den Zeitgenossinnen und -genossen oder richtest du dich an eine zukünftige Leserschaft?

Das mit der zukünftigen Leserschaft ist natürlich riskant, meint Gyro.

Am besten ist natürlich beides, sagt Kurt. Erfolg in der Gegenwart und in der Zukunft.

Für mich hat Comicmachen vor allen Dingen etwas mit aus dem Kopf kriegen zu tun, erkläre ich. Erst wenn ich die Idee umgesetzt und gezeichnet habe, kann ich sie vergessen und mich neuen Dingen widmen. Vorher bin ich total blockiert.

Aber warum nur ist das Comicmachen so mühsam?, fragt Kurt theatralisch. Es kommt mir so vor, als ob ich eine riesige Maschine, die so groß wie eine Turnhalle ist, zusammenbauen muss, und dafür habe ich nur einen kleinen Schraubenzieher mit einer winzigen Spitze zur Verfügung. So fühle ich mich jedenfalls beim Zeichnen meiner Graphic Novel.

Wie lang soll deine Graphic Novel denn werden?, fragt Suuk-Yin.

Sechshundert Seiten, antwortet Kurt. Oder siebenhundert.

Kackomat, lache ich.

Absolut, seufzt Kurt und lässt die Schultern hängen. Aber ich brauche den Platz, weil ich eine Graphic Novel schaffen will, die es mit einer guten Fernsehserie aufnehmen kann oder einem Computerspiel. Die komplex ist, mit vielen Figuren und unterschiedlichen Orten. Mit Wandel, Zeitwechseln und einem Haus voller Easter Eggs. Die eine Entwicklung abbildet. Hundert oder zweihundert Seiten lange Graphic Novels bringen doch heute gar nichts mehr.

Wie viele Seiten hast du denn schon fertig?, frage ich Kurt.

Vierzehn, antwortet er.

Du Armer, lache ich und streichle tröstend seinen Arm.

Oder du gehst in die entgegengesetzte Richtung, sagt Gyro. Und konzentrierst dich auf die kleine Form.

Ja, sagt Suuk-Yin. Kurze Strips mit Witz oder Poesie. So wie Marthes Comics. Wer einen Plot haben will, soll streamen. Mich interessieren Panels, Bilder, jede einzelne Zeichnung.

Bei der Gelegenheit hole ich meine neuen Comics aus meinem Ranzen. Kurt streichelt mit der Hand über das Gummi.

Schönes Material, sagt er.

Ja, schwärme ich. Den Ranzen habe ich mir in Paris gekauft. Der ist zwar megaunpraktisch, weil da kaum was reinpasst, aber ultraschön.

Ich öffne die Mappe und verteile die Blätter. Sieben neue Strips habe ich in der letzten Woche gezeichnet. Jeden Tag einen. Meine Striparbeit ist auch eine Disziplinierungsmaßnahme.

Ist das eine Katze?, fragt Gyro.

Ja, nicke ich. Katze, Hund, Elefant, Maus. Das sind Sina, Scott, Bo und ich.

Geil, lacht Kurt.

Die Zeichnungen sind immer noch ultrahässlich, aber immerhin kann man die Figuren inzwischen nicht nur unterscheiden, sondern auch wiedererkennen.

Und ihr habt echt die Tampons in Alkohol getränkt und dann eingeführt?, fragt Suuk-Yin grinsend und zeigt auf das vorletzte Panel.

Na klar, sage ich. Das heißt Chilly Willy. Nach dem Pinguin aus Woody Woodpecker.

Die sind super, sagt Gyro und reicht mir die gelesenen Strips zurück.

Jetzt fehlt mir nur noch ein guter Name für die Serie, sage ich, dann kann ich sie im Internet veröffentlichen.

Immer wenn eine Plattenseite zu Ende ist, kommt der Vollbart zu uns und nimmt unsere neuen Bestellungen auf. Dann geht er zur Theke, dreht die Platte um oder legt eine neue auf, bringt uns das Bier, kehrt zum Arcade-Automaten zurück und spielt so lange, bis die Platte wieder endet. Den ganzen Abend über sind wir die einzigen Gäste. Irgendwann möchte ich kein weiteres Bier mehr, auch die anderen haben genug, und wir gehen zum Zahlen an den Tresen, der aus einer riesigen Platte mit Hunderten unter Glas gelegten Centstücken besteht.

Sind die Münzen eingegossen?, fragt Kurt und fährt mit dem Finger über den dicken Glasrand.

Als mir der Vollbart meine Rechnung präsentiert, fange ich fast an zu weinen. Ich habe viel mehr getrunken als gedacht und die Rechnung, die ich bezahlen soll, ist doppelt so hoch wie erwartet.

Kannst du mir was leihen?, frage ich Suuk-Yin erschüttert.

Sie schüttelt bedrückt den Kopf.

Aber ich, sagt Gyro und fummelt an seinem Brustbeutel.

Der Vollbart stellt fünf Schnapsgläser vor uns auf die Theke, nimmt eine Flasche mit einer braunen Flüssigkeit aus dem Regal, dreht den Verschluss auf und füllt die Gläser.

Die gehen aufs Haus, sagt er und hebt sein Glas. Ich heiße Emil.

Wir stoßen miteinander an. Die Flüssigkeit ist klebrig und süß und schmeckt wie die Lieblingsschokolade meiner Oma.

Was ist das?, fragt Suuk-Yin und schaut auf das Etikett der Flasche. Eichhörnchen, antwortet Emil. Der beste Nusschnaps der Welt.

Auf dem Logo der Flasche ist ein Eichhörnchen abgebildet, das in einer Nussschale sitzt und mir zuwinkt.

Lecker, sage ich.

In diesem Moment wird mir klar, dass ich noch viele Eichhörnchen in meinem Leben trinken werde. Das ist keine Vorahnung, sondern eine Erkenntnis. Eine Art Wissen aus der Zukunft.

Vor dem Sadie verabschiede ich mich von Suuk-Yin und Gyro, nehme sie in den Arm und drücke sie.

Schlaft schön, sage ich.

Ihr auch, antwortet Suuk-Yin.

Sie schließt die Haustür auf und schaltet das Flurlicht an. Die beiden winken und verschwinden hinter der zufallenden Tür. Kurt schaut mich verführerisch an.

Wo ist eigentlich dein Ranzen?, fragt er unvermittelt und hört auf zu lächeln.

Mein Ranzen, rufe ich aufgeregt.

Ich laufe zurück ins Sadie. Die Tür ist zum Glück noch nicht abgeschlossen. Die Kneipe ist hell erleuchtet und die Stühle stehen bereits auf den Tischen. Leise ertönt aus den Lautsprechern Sexy Sadie von den Beatles in einer Version, die viel schöner ist als die, die ich kenne. Emil kniet vor den Arcade-Automaten und schaltet den Mehrfachstecker aus. Die Lichter an den Geräten verlöschen wie bei einem sterbenden Terminator. Emil steht auf, sieht mich und zuckt vor Schreck zusammen.

Ich habe nur was vergessen, rufe ich entschuldigend, greife meinen Ranzen und den Beutel mit den aus der Bibliothek ausgeliehenen Comics und eile zurück auf die Straße.

Alles gut?, fragt Kurt.

Ich nicke.

Soll ich dich nach Hause bringen?, fragt er und streckt die Hand aus. Super, antworte ich und reiche ihm den Beutel mit den Comics.

Wir laufen quer über den Marktplatz. Die Straßen sind menschenleer und die Laternen schimmern wie schmelzende Sterne.

Ist heute Mittwoch?, frage ich Kurt.

Er denkt nach und kratzt sich dabei an der Nase.

Ich glaube schon, antwortet er nach einer kurzen Pause.

Von Weitem kann ich das Bolsterbaumhaus sehen. Wir ziehen uns unten im Treppenhaus die Schuhe aus, laufen die Stufen hoch und schleichen in mein Zimmer.

Ich komm gleich wieder, sage ich, stelle den Ranzen mit den Comics vor das Fenster und laufe in die Küche.

Aus Bos Zimmer erklingt Meeresrauschen. Oben ist es still und dunkel. Im Kühlschrank gibt es nur noch eine angebrochene Flasche Magic Man. Ich nehme sie, laufe zurück in mein Zimmer und schließe die Tür. Kurt steht am Zeichenpult und liest die letzte Seite meines Tampon-Comics.

Der ist genial, sagt er und dreht sich um.

Ich nehme ihm die Comicseite aus der Hand, lege sie auf das Pult und drehe den Verschluss auf.

Auf den Buß- und Betttag, sage ich, trinke einen Schluck aus der Flasche und reiche sie Kurt.

Er grinst, nippt an der Öffnung und gibt mir die Flasche zurück.

Ich stelle sie ins Regal und lege meine Arme um seine Schultern. Wir küssen uns. Kurt schmiegt sich an mich und meine Hände kneten seinen Po. Wir gehen zum Bett und ziehen uns aus. Nackt lege ich mich auf die Matratze und spreize die Beine. Kurt sinkt vor mir auf den Boden und leckt mich. An der Decke leuchtet in flammenden Buchstaben der Name meiner neuen Comicserie.

Marthes Farm

Dann fliegt mir der Kopf weg.

---

**MIT DEM ALLERERSTEN** Bus fährt Kurt am Morgen nach Hause. Ich lege mich zurück ins Bett und schlafe sofort ein. Ab neun habe ich Freies Gestalten bei Erik, doch ich bin zu müde, um aufzustehen, nehme den Veranstaltungstitel wörtlich und bleibe einfach liegen. Geweckt werde ich schließlich vom Jammern der karamellfarbenen Katze. Es ist schon nach zwölf. Die Katze steht direkt unter meinem Fenster und schreit erbärmlich. Ich kurble das Fenster zu und wanke Richtung Bad. Sina und Scott sitzen am Küchentisch und höhlen einen Kürbis aus. Beide schauen mich grinsend an.

Heiße Nacht gehabt?, fragt Sina.

Ich weiß nicht, was ich antworten soll, zucke mit den Achseln und verschwinde im Bad. Als ich wieder herauskomme, steht Scott vor der Spüle und klappt den Eimer mit dem Biomüll auf, gleichzeitig öffnet sich Bos Zimmertür. Er kommt mir im Flur entgegen und schneidet mir den Weg ab. Die einzige Fluchtmöglichkeit ist jetzt nur noch die Treppe nach oben. Ich sitze in der Falle.

Ihr wart gestern echt laut, sagt Scott und schiebt die Kürbisreste mit dem Messer in den Plastikeimer.

Hast du eigentlich mein Klopfen nicht gehört?, fragt Bo verärgert. Ich habe fast ein Loch in die Wand getrommelt.

Quatsch, sage ich und winke ab.

Doch, doch, lacht Scott, kehrt zurück zum Küchentisch und setzt sich.

Ich schaue Sina hilfeschend an.

Das Haus ist echt aus Pappe, sagt sie tröstend. Oben konnten wir Kim sogar beim Radieren hören.

Wer war denn der Glückliche?, fragt Scott und nimmt die Banane vom Tisch.

Kurt, antworte ich leise und stelle mich neben das blaue Sofa, das mit ausgedruckten Comicseiten übersät ist.

Ist das der mit dem Jägerhut und der Kuchengabel auf dem Arm?, fragt Scott weiter.

Nein, sage ich. Das ist Gyro.

Kurt ist der mit dem senfgelben Schnäuzer, erklärt Sina und wischt sich die Hände an ihrer Schlafanzug hose ab.

Der kann hier aber nicht auch noch einziehen, meint Bo streng und sieht mich an.

Ich schüttele den Kopf.

Das ist nur Sex, nichts Ernstes, beruhige ich ihn. Ich habe keinen Bock auf Beziehung. Außerdem hat Kurt eine Freundin. Die ist aber gerade für ein Semester in Frankreich.

Ist die auch auf der Dio?, fragt Scott und schält die Banane.

Nein, antworte ich. Die studiert an der UDE.

Ich habe keine Lust mehr auf das Verhör und nehme eine der ausgedruckten Seiten vom Sofa.

Hey, das sind ja die Fahnen für das neue Bestiarium, sage ich.

Jetzt fehlt nur noch ein Comic, sagt Sina vorwurfsvoll Richtung Bo. Dabei sollte der schon längst fertig sein.

Ich nehme die nächste Seite vom Sofa.

Geil, rufe ich begeistert. Das ist ja euer Jam-Comic.

Ja, erklärt Scott schmatzend und legt die leere Bananenschale auf die Elektromarktwerbung. Eigentlich könnte die Ausgabe schon längst gedruckt sein.

Bo läuft schweigend zum Kühlschrank. Ich nutze die Gelegenheit, lege die Ausdrucke zurück auf das Sofa und eile in den Flur.

Ich gehe duschen, sage ich und öffne die Badezimmertür.

Aber nimm nachher deine Haare aus dem Abfluss, ruft Bo mir hinterher.

Mach ich, Mama, antworte ich, husche ins Bad und schließe erleichtert hinter mir die Tür.



**DIE SITZUNG BEI** Novotný fällt unerwartet aus. Schon zum zweiten Mal. Genoveva, Suuk-Yin und ich laufen von der Akademie zum Bolsterbaumhaus. Überall auf den Straßen liegen herabgefallene Zweige und Äste. Dazu hunderttausend Blätter.

Wahnsinn, wie es in der Nacht gestürmt hat, sagt Genoveva und steckt die Hände in die Taschen ihres weißen Zottelmantels. Sie trägt einen altrosa Turban und sieht aus wie die Herrscherin von Andromeda.

Ja, irre, antworte ich. Unser Haus hat sogar gewackelt. Es hat überall geknackt und geknirscht. Ich hatte echt Angst, dass die Wände meines Zimmers wegfliegen. Das war wie bei einem Sturm in einem Zeichentrickfilm, wenn sich die Wolken zu einem Mund mit dicken Wangen aufblähen und dann die Wände des Hauses wegblasen.